

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 84 (2004)
Heft: 2-3

Register: Autorinnen und Autoren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

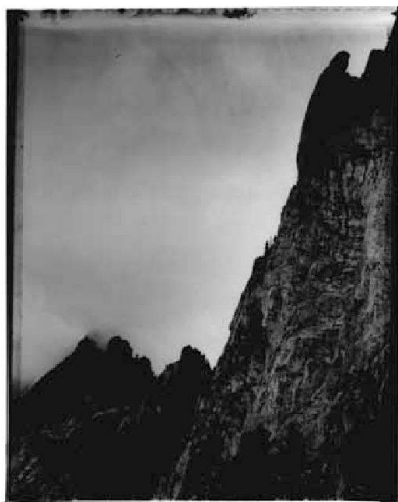
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Reto Camenisch, «Gastlosen»

AUTORINNEN UND AUTOREN

Prof. Peter-André Alt, Literaturwissenschaftler, Berlin
Heinz Ludwig Arnold, Publizist, Göttingen
Prof. Jörg Baumberger, Ökonom, Universität St. Gallen
Lord Ralf Dahrendorf, Mitglied des Oberhauses, London
Dr. habil. Andreas Eckl, Philosoph, München
Elena Ederle, Germanistin, Zürich
Edgar Ludwig Gärtner, Journalist, Frankfurt
Dr. Thomas Held, Direktor Avenir Suisse, Zürich
Prof. Helmut Holzhey, Philosoph, Universität Zürich
Annemarie Huber-Hotz, Bundeskanzlerin, Bern
Dr. Klaus Hübner, Fachdienst Germanistik, München
Dr. Konrad Hummler, Privatbanquier, St. Gallen
Prof. Georg Kohler, Philosoph, Universität Zürich
Dr. Anton Krättli, Literaturkritiker, Aarau
Marina Masoni, Regierungsrätin, Lugano
Woldemar Muischneek, Journalist, Spiegel/Bern
Ulrich Pfister, Publizist, Zürich
Dr. Hans Rentsch, Wirtschaftsberater, Zürich
Dr. Bernhard Ruetz, Historiker, Zürich
Oliver Ruf, Germanistikstudent, Trier
Dr. Alexander Schrepfer-Proskouriakov, Sozialwissenschaftler, Universität Konstanz
Juliana Schwager-Jebbink, Juristin, St. Gallen
Stefan Stürnemann, Gymnasiallehrer, St. Gallen
Prof. Adrian Vatter, Politikwissenschaftler, Universität Bern und Konstanz

«Seid einig – einig – einig –»

Es ist kein Zufall, dass die politische Konkordanz, als «Übereinstimmung der Herzen», zum eigentlichen Staatsmythos der Schweiz geworden ist und über alle Schwierigkeiten der Konsensbildung hinwegtrösten soll. Der sterbende Adlige Attinghausen beschwört in Schillers «Tell» die Einigkeit, jene Ressource, die immer dann am knappsten ist, wenn das Alte gestürzt wird und ein neuer Anfang bevorsteht, aber auch dann, wenn zu viele individuelle und wirtschaftliche Entscheidungen zum Gegenstand der Politik gemacht werden. Es gehört zur Logik der kollektiven Entscheidungsfindung, dass es stets leichter ist herauszufinden, was man gemeinsam ablehnt, als das umzusetzen, was man gemeinsam will. Revolutionen gelangen zunächst in Koalitionen gegen Zwang, Unterdrückung und Erstarrung, und sie scheitern später an der Uneinigkeit über die neue Ordnung. Das war die Lektion, die Schiller als Historiker 15 Jahre nach dem Sturm auf die Bastille und 5 Jahre nach der Machtübernahme durch Napoleon in sein Schauspiel eingeflochten hat, möglicherweise in Anspielung auf die damalige Situation in Europa und in der Schweiz.

Die Gefahr aktualisierender und popularisierender Fehldeutungen ist bei Schillers «Tell» besonders gross. Der Vorteil, den ein Theaterstück beim Vermitteln von Erfahrungen bietet (und dasselbe gilt auch für gute Romane), sollte nicht dadurch verdorben werden, dass man es als Lehr- und Rezeptbuch umdeutet und als Sammlung von Dogmen, Maximen und Sprüchen missbraucht. Die Botschaft eines kreativen Autors ist meist subtiler als das zeitgebundene Verständnis seiner Rezipienten. Sie ist in allen Figuren enthalten, und die wichtigste «Lehre» guter Belletristik ist wohl, dass kein Mensch dem andern das Denken und das Fühlen abnehmen kann. Natürlich spürt das Publikum die Sympathien und Antipathien des Autors, teilt sie oder hadert mit ihnen. Während Attinghausen seine guten Gründe hatte, die Einigkeit ins Zentrum zu stellen, hatte Tell ebenso gute Gründe, die emotionale Spontaneität zum Gesetz seines Handelns zu machen, nach seinem unternehmerischen Motto «Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.»

Kreativität entsteht im Wettstreit der Ideen, und Einigkeit ist dann gefragt, wenn es darum geht, das, was man gemeinsam für richtig hält, in die Tat umzusetzen. Was heute Not tut, ist mehr Offenheit, Vielfalt und Unternehmertum und der Mut, sich von Altvertrautem, das sich nicht bewährt hat, zu verabschieden. Mehr Tell, weniger Attinghausen. Ich teile die von dem Publizisten Eduard Stäuble andernorts geäußerte Sympathie für die klugen Frauenfiguren im «Tell»; sie stärken im entscheidenden Moment den Mut, dämpfen den Übermut und haben das richtige Augenmass für Veränderung und Bewahrung. Das hat mehr Gewicht und ist aktueller als die dreifache Beschwörung der Konkordanz.

Robert Nef